

Lieder : 452, 1 - 3; 302, 1 - 3 + 8; 385, 1 - 4; 356, 1 - 2; 234, 6 - 7; 164

Lesung: Römer 10, 9 - 17; Markus 8, 34 - 38

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus kommt auf seiner Missionsreise nach Athen. Die Welt- und Hauptstadt verströmt noch etwas von ihrem früheren Glanz, doch das Leben pulsiert längst schon in anderen Städten, wie etwa in Korinth. Vergleichbar mit Berlin, New York, Paris, London heute.

Paulus geht durch die Stadt, jedoch nicht wie ein Tourist, sondern vor allem schaut er sich die religiösen Kultstätten an. Er sieht, daß an vielen Stellen Götterfiguren und Altäre aufgestellt sind. Davon gibt es ganz viele in der Stadt – es waren ja auch viele Götter, die den Himmel bevölkerten. Haben wir auch keinen vergessen?, überlegten die alten Griechen. Die Angst vor der Rache einer Gottheit, die beleidigt sein könnte, war nicht zu unterschätzen. Doch auch dafür hatten sie eine Lösung.

Innerlich war Paulus ergrimmt über diesen massiven Götzendienst. Emotional ließ es ihm keine Ruhe. Doch die Leute wußten es zu der Zeit nicht besser, nämlich daß es nur einen Gott gibt. Der Apostel sucht das Gespräch mit den Menschen, um genau das zu vermitteln. Die Athener waren durchaus neugierig. Laß mal hören, was hast du zu sagen? Sie gingen zusammen auf einen Hügel, wo solche religiösen und philosophischen Gespräche üblich waren.

Apostelgeschichte 17, 22 - 34

²² Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

²³ Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

²⁴ Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

²⁵ Auch läßt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

²⁶ Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,

²⁷ damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

²⁸ Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

²⁹ Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

³⁰ Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, daß alle an allen Enden Buße tun.

³¹ Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

³² Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

³³ So ging Paulus von ihnen.

³⁴ Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Liebe Gemeinde, der Apostel fällt nicht mit der Tür ins Haus, er sucht nicht die Konfrontation, sondern er holt die Menschen dort ab, wo sie sind. Der Altar für den unbekanntem Gott ist der Anknüpfungspunkt bei seiner Mission in Athen. In den Altären, die die Griechen den Gottheiten errichtet haben, erkennt der Apostel die Sehnsucht des Menschen nach Gott. Der Mensch ist in seinem tiefen Wesen ein Gottsucher. Eine neue Religion war für die Griechen eh nichts Erstaunliches. Dann informier uns mal über Dinge, die wir noch nicht wissen. Wir sind begierig, Neues kennenzulernen.

Dieser Missionsansatz ist auch heute, je nach Umstand, anzuwenden. Das heißt, wenn wir erkennen, daß Menschen Gottsucher sind, daß sie einen Glauben haben, können wir da einhaken. Doch dann muß auch deutlich gemacht werden, welches der Unterschied ist zwischen dem einen wahren Gott und den Götzen.

Paulus beginnt beim Schöpfergott und endet mit der Auferstehung von den Toten. Er hat es mit Gelehrten zu tun, Philosophen, denen das Denken und Forschen nicht unbekannt war. Stundenlang konnten sie sich in solchen Debatten ergötzen.

Die Philosophen reden von Gott – metaphysisch denkend – als das höchste Sein. Nun aber macht Paulus deutlich, daß nicht die abstrakten Diskussionen entscheidend sind, sondern die Beziehungsebene ist wesentlich. Nicht die Debatte um das Sein Gottes (in deren Fall die Götter) bringt weiter, sondern die Frage: Was passiert zwischen Gott und dir? Für biblisches Denken ist Gott nicht höchstes Sein, sondern handelnder Wille. Was will Gott?

Der Apostel sagt: die Zeit der Unwissenheit ist vorbei. Ich konfrontiere euch mit dem einen wahren Gott. Fortan könnt ihr nicht mehr in der Zuschauerposition sein, nun bietet euch Gott den Glauben und die Buße an. Das erfordert eine Reaktion eurerseits. *„Nun aber gebietet er den Menschen, daß alle an allen Enden Buße tun... und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er Jesus von den Toten auferweckt hat.“*

Epikureer und Stoiker waren die Gesprächspartner des Apostels. Die Epikureer waren Vertreter der Materie. In ihrem Verständnis hatte die Materie göttliche Bezüge, sie war ewig. Zudem schätzten sie die Lusterfüllung als höchstes Ziel.

Die Stoiker vertraten einen sogenannten Pantheismus. Gott war nicht nur überall, sondern in allen Dingen. Gott als Geist des Universums. Sie waren damit einverstanden, daß nach dem Tod der Geist weiterlebt, aber nicht der Leib.

Das, was Paulus zunächst sagte als er vom Schöpfergott sprach, war für sie nicht neu. Der unbekanntem Gott - der Schöpfer des Universums, Quelle des Lebens und Herrscher über die Welt. Das klingt gut. Daß wir in Gott existieren, Paulus, da hast du recht.

Aber nun holt Paulus aus und sagt: Dieser Schöpfergott steht der Welt gegenüber, er kann nicht durch Bilder dargestellt werden. Dieser Gott ist nicht Gegenstand unserer Gedanken

und Debatten, dieser Gott ruft in die Umkehr. Er ist der heilige Gott, vor dem sich jedermann verantworten muß. Der ganze Erdkreis wird durch einen Mann gerichtet werden. Es wird ein letztes gerechtes Gericht geben.

Und dann kommt er auf Jesus zu sprechen, den Gott von den Toten auferweckt hat. Der Gott des Himmels und der Erde lässt sich in seinem Sohn Jesus Christus finden.

Auf einmal bricht der Gesprächsfluß ab. Bis hierher konnten ihm die Philosophen folgen. Paulus, ein interessanter Gesprächspartner. Doch als er die Auferstehung erwähnt, wird es den Philosophen zu bunt. Sie brechen das Gespräch ab. Wenn sie sich auf diese Sache einlassen, machen sie sich in der Öffentlichkeit lächerlich, einfach nur peinlich. Zwar schade, es war ein interessanter Dialog, aber so geht's nicht mehr. Ihr Ansehen steht auf dem Spiel. *Wir wollen dich darüber ein andermal hören.* Das ist eine höfliche Form, das Gespräch zu beenden. Das bedeutet nichts anderes als: Wir wollen dich darüber gar nicht mehr hören.

In der Tat ist das schade, denn die Zuhörer verpassen damit eine Chance, ja sie verpassen sogar die Seligkeit. Das Angebot der Gnade haben sie nicht erkannt. Daß Gott den Glauben zur Rettung anbietet, die Auferstehung nach dem Tod, ist die Chance, zu leben, auch wenn man stirbt.

Freilich, die Auferstehung von den Toten sprengt jede Vorstellung – damals wie heute. Doch wo gibt es eine größere Hoffnung als diese?

Liebe Gemeinde, so weit weg von Athen sind wir nicht. Auch heute können wir mit Menschen über Gott, sein Walten in der Natur, vom religiösen Gefühl und der Ahnung von etwas Höherem reden. Ein Grundwissen ist auch heute vorhanden.

Doch genau wie die Athener können auch heute Menschen sich in falsche Gottesverehrung verlieren, sie können die Wahrheit ablehnen oder von ihr abdriften. Sie können einem unbekanntem Gott huldigen und trotzdem den wahren Gott leugnen.

Der Knackpunkt ist noch immer die Botschaft von der Auferstehung von den Toten. Von der Auferstehung der Toten aber können wir nur reden, wenn wir Jesus erwähnen. Dann aber wird es manchen zu bunt. Das mit der Auferstehung ist auch heute manchen peinlich und lächerlich.

Das ist jammerschade, schade für den, der ablehnt, denn - und jetzt sei der andere Apostel, nämlich Petrus zitiert - : „*In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden*“ (Apg. 4,12).

Paulus zog von dannen, nur wenige haben sich seiner Botschaft angeschlossen. Ein Mann und eine Frau werden noch namentlich genannt. Aber zum großen Durchbruch ist es in Athen nicht gekommen. Von dort zog er nach Korinth, wo eine christliche Gemeinde entstand. Die Athener haben über den Glauben debattiert, die Korinther haben ihn gelebt.

Wofür entscheiden wir uns?

Amen.